

"Gedankensplitter"

zum Thema Lernen, Lehren und Lehrerausbildung
© 2024 von Rudolf B. Wohlgemuth

"Wir benötigen eine völlige Neuorientierung der klassischen Lehrerausbildung!"

(...)

GEW-Vorsitzender Dr. Dieter Wunder:

"Wir haben keine Lehrerausbildung, die Lehrer befähigt,
selbstständig ihre Praxis weiterzuentwickeln."

in: Gewerkschaftliche Bildungspolitik 5/6-2001, S. 29

(Dr. Dieter Wunder war von 1981 bis 1997 GEW-Vorsitzender.)

Durch die theoretische Lehrerausbildung (Universitäten und Studienseminare) ist es den angehenden Lehrern nicht möglich, Komplexität wahrzunehmen und daraus Handlungsalternativen zu durchdenken.

Viele Menschen im Bildungswesen und in der Bildungsorganisation sehnen sich nach mehr Ruhe, Ordnung, Klarheit und Berechenbarkeit, um die anstehenden Probleme zu lösen; und genau dieses erwarten Sie auch von einer notwendigen Transformation, die aber dann im Wesentlichen rückwärtsgewandt ist und die alten Vorgehensweisen zementiert.

Man kann also sagen, das Einzige, was stabil ist, ist die immer größer werdende Instabilität der Unterrichtssituation. Man wird in der Unterrichtsdurchführung immer wieder und vermehrt aus der Situation heraus reagieren müssen. Darüber wird leider in der augenblicklichen Lehrerausbildung kaum nachgedacht.

(...)

Zudem haben Studenten und Referendare in ihrer Lehrerausbildung nicht gelernt, aus eigenen Problemen individuelle Lösungsansätze zu finden. Sie suchen immer außerhalb von sich nach Lösungen und warten darauf, dass ein anderer ihnen sagt, wie ihr wahrgenommenes Problem entschärft werden kann.

Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer werden in der traditionellen Lehrerausbildung wie **Siedler** ausgebildet. D.h., sie sitzen auf fertig gepackten Koffern und warten auf die **Pioniere**, die ihnen Wege zeigen, wie ihre anstehenden Probleme zu lösen sind.

(...)

Im traditionellen Unterricht findet man kaum einen Platz für die Entfaltung des Individuums. Selbst-Erfahrung und Selbst-Entwicklung sowie Selbst-Organisation des eigenen Lernens werden weder angedacht noch in dem Unterrichtsprozeß integriert.

Obwohl inhaltlich einiges in der Lehrerausbildung an den Universitäten thematisiert wird, bleibt es für den Studenten kaum nachvollziehbar; weil mit der dargestellten Theorie keine realen Bilder vermittelt werden, die auf eine mögliche Unterrichtspraxis hinweisen.

Durch diese mechanistische Vorgehensweise und der linearen Begutachtung entsteht oft eine Entseelung des Lernens, der Pädagogik, der Didaktik und eine Entseelung des Lebens.

"Wichtig! Erforschen, analysieren Sie Ihre eigene Unterrichtstätigkeit und entwickeln Sie aus dieser Situation ihre eigene Theorie. Nur so entsteht Vertrauen in die eigene Arbeit. Da Sie eigene Erfahrungen gemacht haben, sind Sie kaum noch auf Lehrbuchmeinungen angewiesen.

Wenn Sie das, was Sie neu praktizieren, begründen bzw. erläutern, schöpfen Sie aus ihrem eigenen Reichtum, den sie nach und nach selbstständig erworben haben; es verleiht Ihnen Flügel, das ist das Faszinierende daran. Das ist gelebte Poesie/Harmonie."

(...)

Für einen Lehrer, der die klassische Lehrerausbildung durchlaufen hat, ist diese Vorgehensweise völlig unvorstellbar, da er in seiner Ausbildung weitgehend auf Lehrbuchmeinungen eingeschworen wurde.

Die heute noch dominierenden Lehrenden in der traditionellen Lehrerausbildung sind von ihrer Schulbildung und von ihrem geistigen Habitus oft nicht prozess-, sondern eher linearorientiert; und das geben sie an die Studenten und Referendare weiter.

Deshalb hat es wenig Sinn, sich mit der Transformation der real-existierenden Lehrerausbildung zu beschäftigen. Der erlebte Konservatismus, der die gesamte Lehrerausbildung beherrscht, hat eine mentale Mauer um sich herum aufgebaut, deren Gitterstäbe in den Fenstern der selbst errichteten Gefängnisse, einen Blick nach außen durch die selbst errichteten Filter verunmöglicht.

Es geht hierbei nicht darum, ein weiteres Literaturstudium oder ein weiteres Suchen in den Außenbereichen zu absolvieren, sondern es geht darum, daß die Studenten und Referendare im Rahmen ihrer Selbstqualifikation und Selbstorganisation sich auf den Weg machen, um sich in eigener Verantwortung zu qualifizieren.

(...)

"Wichtig! Nur ein befreiter Lehrer, der angstfrei seine Arbeit gestaltet, kann zur kreativen Transformation im Bereich der Bildung beitragen!"

(...)

Der neue, **befreite Lehrer** wird zum Verfechter eines anderen Bildung- und Lernbegriffs. Für ihn gibt es nicht nur eine Unterrichtswirklichkeit. Er wurde so ausgebildet, dass er unterschiedliche Wirklichkeiten wahrnehmen und darauf differenziert reagieren kann.

Eine Lehrerausbildung, die das thematisiert und in unterschiedlichen Übungsreihen verankert, wird dann in der späteren Unterrichtspraxis keine Überforderung für Lehrerinnen und Lehrer bedeuten.

Die bisherigen konditionierten Reaktionsmuster reichen für einen neuen Unterricht nicht aus. Im Gegenteil: Sie können in einem traditionell verfaßten Unterricht schädigend wirken.

(...)

Durch die zunehmende Beschäftigung mit dem Buchwissen kann eine Entmündigung entstehen, weil sie wie eine "Didaktik von gestern" wirkt. Buchwissen ist immer das gesammelte Wissen der Vergangenheit und die Gefahr, dass man zum Opfer seiner eigenen sozialen Blindheit wird, ist sehr groß.

Die dadurch entstehenden Ängste können dazu führen, dass innovatives Denken und Handeln nicht mehr vorgenommen werden und es zu Anpassungen kommt, die aus dem Buchwissen erlernt wurden. Ein individuelles Lernen und Handeln aus der Unterrichtssituation heraus wird kaum erfolgen. Das macht den praktizierenden Lehrer immer unfähiger, die Probleme wahrzunehmen, die durch seinen real-existierenden Unterricht entstehen.

(...)

Frage: Wie bilden wir Studenten und Referendare für turbulente Zeiten aus?

Mit linearen Handlungsmustern, wie sie in der oben stehenden Kultur der Lehrerausbildung beschrieben wurden, kann keine Lehrerpersönlichkeit ausgebildet werden, die den Zuwachs an Unbestimmtheit und Komplexität im Unterricht wahrnehmen und entsprechend reagieren kann.

Der wesentliche Faktor, um seinen Unterricht zu verändern, ist die Qualifizierung der eigenen Individualität. Und diese Qualifizierung kann nicht mit linearen, standardisierten Inhalten und Prozessen erfolgen. Eine Übernahme/Suche von/nach Rezepten kann zur Sucht werden. Sie kann als ein Ergebnis der Konditionierung in der Vergangenheit begriffen werden.

(...)

Frage: Inwieweit ist man als Lehrer für seine Ausbildung (Lehramtsstudium und Studien-seminar) mitverantwortlich?

Es geht also darum, die Verantwortung für das eigene Lernen und Lehren nicht vollständig an Außenstehende abzugeben. Davon muß sich der mündige Lehrer befreien, damit er nicht zu einer Marionette didaktischer und pädagogischer Vorgaben wird.

Je turbulenter und instabiler, je chaotischer sich Unterrichtssituationen zeigen, desto weniger wirken lineare Lösungen. Sie eignen sich nicht, um die permanente Unsicherheit bei den Lehrerinnen und Lehrern abzubauen.

Für die Problemsituationen, die in den nächsten Jahren auf ausgebildete Lehrer zukommen, gibt es keine fertigen Muster.

Diese neuen Problemsituationen werden leider in der Lehrerausbildung (erste und zweite Phase) kaum wahrgenommen und bleiben deshalb unberücksichtigt.

(...)

Wir müssen Abschied nehmen von einer zu eng gedachten Unterrichtsplanung, die alle Aktivitäten des Lehrers und der Schüler in Sekunden- oder Minutentakt schriftlich auflistet und die dann der Ordnung und Überprüfung des Unterrichtsprozesses dienen soll. So wird man die Dynamik einer offenen Unterrichtsplanung nicht entdecken.

Um innovative Lehr- und Lernsituationen herzustellen, wird sich der befreite Lehrer von seinen Erfahrungen der Vergangenheit befreien müssen; denn die Konditionierungen der Vergangenheit hindern ihn, etwas Neues mental wahrzunehmen bzw. Neues selbst zu kreieren.

Die erlebten Konditionierungen werden zu einem Selbst-Gefängnis, aus dem es kein oder kaum ein Entrinnen gibt. Dieses Gefangensein im Gestern, ist auch die Hauptbarriere für jetzige oder zukünftige Transformationen. Für die meisten Lehrer bleibt diese Situation unbewusst und wird außerdem durch das rationale, lineare Denken be- und verhindert.

Wir müssen Abschied nehmen von einem Denken in den Kategorien der Planbarkeit, der Regelbarkeit und des linearen Überprüfens. Man hat also erkannt, dass lebendige Systeme (hier: Schülerinnen und Schüler im Unterricht) nicht gesteuert werden können. Wir dürfen und können keine Befehlsempfänger ausbilden, die sich fast ausschließlich am Buchwissen orientieren.

(...)

Die Lehrerausbildung sollte so gestaltet sein, dass die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer in der Lage sind, in der Unterrichtssituation so zu reagieren, dass sie/er für die Schülerinnen und Schüler einen angstfreien Unterricht gestalten kann.

Nur ein mündiger Lehrer ist in der Lage, mündige Schüler auszubilden.

Die Kultur des lebendigen Lernens kann nicht erreicht werden, wenn wir bei der Planung und Realisierung auf betriebswirtschaftliche und technologische Denkkategorien zurückgreifen. Mit diesen Instrumenten lässt sich ein "lebendiges Lernen" nicht realisieren.

(...)

Frage: Was muss der neue Lehrer für sich kultivieren, was er nicht durch ein Buchwissen oder akademisches Wissen erreichen kann?

In der Welt der Theorie scheint alles erfolgreich zu sein, weil es idealisierend formuliert wurde. Selten wird thematisiert, dass Unterricht auch bedeuten kann, dass man dort oft in der "Welt des Chaos" zu Hause ist.

In der Theorie scheinen die Vorstellungsbilder von Unterricht auf ein Weltbild-Gemisch festgelegt zu sein, das ein kartesisches, mechanistisches bzw. maschinenhaftes Denken voraussetzt. Diese Weltbilder und auch die entsprechenden Menschenbilder werden sich radikal ändern müssen, um eine andere Vorstellung für einen lebendigen Unterricht zu erhalten.

Der neu ausgebildete Lehrer unterscheidet sich dadurch, dass er benötigte Informationen erst durch sein Handeln im Unterricht erhalten wird. Unterrichtsplanung wird also immer mehr zu einer ziel-offenen Planung. Ebenso wird die Handlung verlaufs-offen gestaltet werden. D.h., vor dem eigentlichen Handeln kann eine intensive, detaillierte Planung nicht erfolgen. Oder anders ausgedrückt, durch die verlaufs-offene Handlung lernt der neu ausgebildete Lehrer **seine** eigene "Praxis-Theorie".

Seine "Praxis-Theorie" ist nicht kopiert oder auswendig gelernt, sondern das Ergebnis seines selbstorganisierten Lehrens und Lernens. Mit dieser neuen "Praxis-Theorie" werden immer bildhafte Situationen aus den entsprechenden Problemen im Unterricht entstehen, die ein Buchwissen nicht vermitteln kann.

(...)

Frage: Welches Denken, durch das wir konditioniert wurden, müssen wir überwinden? Ist es möglich, sich selbst zu deconditionieren? Inwieweit führt unser ausgebildetes traditionelles Weltbild des Wahrnehmens, Sehens, Denkens und Handelns in die falsche Richtung?

Die heutige **Krise der Lehrerausbildung** zeigt auch die Grenzen des traditionell wissenschaftlichen Denkens auf. D.h., wissenschaftliches Denken bedeutet in den meisten Fällen heute noch lineares, mechanistisches Denken und ist oft gleichzeitig Vergangenheitsdenken.

Anscheinend gibt es aus dieser Situation keinen Ausweg. Die Zeiten der Konditionierungen haben die, die in der Bildung Verantwortung tragen, derart linear geprägt, sodass sie, wenn wieder einmal Korrekturen vorgenommen werden müssen, in die vorhandene Kiste des bürokratischen Denkens und Handelns greifen. Der Kreislauf des Unvermögens, nicht-lineare Situationen wahrzunehmen, schließt sich immer wieder neu.

Somit werden alle, die in der Bildung Verantwortung tragen, zu einer Bremse im System.

(...)

Je mehr die Lehrerausbildung in turbulenten Zeiten auf Sicherheit, Linearität und Berechenbarkeit setzt, gefährdet sie ihre eigentliche Aufgabe, mit den Studenten und Referendaren eine Transformation-Kultur zu entwickeln, die allen Beteiligten zu einer neuen, positiven Selbstverständlichkeit werden würde.

Der befreite, neue Lehrer ähnelt dem eines Künstlers. Er ist in der Lage, vorgefertigte Lösungen aus der Vergangenheit zur Seite zu stellen, und aus der gegenwärtigen Situation heraus spontan neue Entscheidungen zu treffen, und somit für eine Lebendigkeit des Lehrens und Lernens im Unterricht beizutragen.

Auch darf es, für den Bereich der vielen ungelösten Fragen, nicht nur eine Antwort geben. Die Kreativität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollte einen hohen Einfluss auf den Entwicklungsprozess der Lehrerausbildung (Studienseminar und Schule) haben.

Dann wird es die vornehmste Aufgabe der leitenden Personen in diesen Institutionen sein, die anvertrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter "zum Leuchten" zu bringen.

Kenntnisse über eine Unterrichtsplanung mit "evolutionären Mitteln" sind in der Lehrerausbildung völlig unbekannt.

Frage: Wie wird eine evolutionäre Professionalität inhaltlich aussehen? Was müssen die Lehrenden in der Lehrerausbildung können, damit sie Pioniere und Könner eines co-evolutionären Ausbildungssystems werden? Kann das aus eigener Kraft geleistet werden?

(...)

Wir benötigen also eine radikale Veränderung in der Ausbildungsstruktur der Lehrerausbildung (erste und zweite Phase).

Dafür gibt es keine fertigen Muster, keine To-do-Liste, und niemanden, der uns den Weg aufzeigen kann.

Wir müssen also, und das ist das Faszinierende daran, das Rad permanent neu erfinden. Nur so wird die gegenwärtige Lehrerausbildung innovativ, weil sie sich mit den Dauerturbulenzen befassen muss und aus ihnen einen Wandel kreieren, der recht wenig mit dem Wissen der Vergangenheit zu bewältigen ist.

(...)

Frage: Wie erreichen wir eine andere Art der Unterrichtsplanung; eine Unterrichtsplanung, die weder linear noch strategisch durchgeführt wird, sondern auch die Lern-Dynamik der Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts aufgreift und daraus neue Schritte in die weitere Lern-Dynamik einbezieht?

D.h., die Unterrichtsplanung entsteht also im Augenblick der aktiven Handlung, und wird nicht aus den Ideen der Vergangenheit rekrutiert. Denken und Tun sind also nicht getrennt; sie gehören in die gegenwärtige Situation. Damit, so könnte man sagen, entsteht die Geburt einer alternativen Auffassung von Unterrichtsplanung.

Durch die vorherrschende Linearität und Ratio-Kultur in der jetzigen Lehrerausbildung können notwendige Transformationen und neue Kultur-Entwicklungen weder erkannt, beschrieben noch gestaltet werden. D.h., je intellektueller und "kartesianischer" die Lehrerausbildung in ihrem Welt- und Menschenbild ist, desto mehr wehrt sie sich gegen wachsende Turbulenzen und Komplexität um sie herum. Mit diesen konditionierten Bildern gehen dann die ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer in die Schulen und in den Unterricht. Damit, so scheint es, sind die Situationen vorprogrammiert, die in den Protesten der Referendarinnen und Referendare an Oldenburgischen Studienseminaren geäußert wurden.

"Es reicht nicht aus, am Ausbildungsbaum einige Blätter zu verändern - nein, wir müssen an die Wurzeln gehen!"

"Und als der See da war,
sind auch die Schwäne gekommen"
chinesisches Sprichwort

Bad Zwischenahn, im Herbst 2023 • © Rudolf B. Wohlgemuth